

Vorlage
zur Kenntnisnahme
für die Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung

1. Gegenstand der Vorlage: Programm „BerlinerGedenktafel“
im Bezirk Steglitz-Zehlendorf
2. Berichterstatter: Bezirksstadtrat Erik Schrader

Die Bezirksverordnetenversammlung wird gebeten, von Nachstehendem Kenntnis zu nehmen:

Das Programm „Berliner Gedenktafel“ im Bezirk Steglitz-Zehlendorf

1. Das Programm „Berliner Gedenktafel“ wurde im Zusammenhang mit der 750-Jahrfeier 1987 initiiert und von der Landesbank Berlin finanziert. Ursprünglich sollte jeder der damaligen West-Bezirke 25 Tafeln erhalten. Es stellte sich jedoch heraus, dass in manchen Bezirken ein solcher Bedarf gar nicht bestand, in anderen die Anzahl dagegen nicht ausreichend war. Der Bezirk Spandau beteiligte sich zunächst gar nicht an dem Programm. Federführend für die Koordination war zunächst der Bezirk Charlottenburg, die Historische Kommission zu Berlin übernahm Ende 1992 diese Aufgabe. Seit 1990 wurden auch die Bezirke im Osten der Stadt am Gedenktafelprogramm beteiligt. In den Bezirken Steglitz und Zehlendorf waren jeweils die Mitarbeiterinnen für Dezentrale Kulturarbeit zuständig für das Programm „Berliner Gedenktafel“. Künftige Gedenktafeln im gemeinsamen Bezirk bearbeitet die bislang für Steglitz zuständige Mitarbeiterin.

Seit Beginn werden die Tafelvorschläge aus den Bezirken von einem wissenschaftlichen Beirat begutachtet, das betrifft sowohl den Vorschlag an sich als auch den Tafeltext. Dieses Gutachten ist entscheidend für die Umsetzung. Die Umsetzung von Kriterien wie einer überregionalen Bedeutung von Personen soll durch das Gutachten gewährleistet sein. Die „Berliner Gedenktafel“ ist eine „geprüfte“ Gedenktafel, die nur von der Historischen Kommission bei der KPM in Auftrag gegeben werden darf. Im Laufe der Jahre hat sich die Zusammensetzung des Beirats mehrfach verändert, mittlerweile werden die Vorschläge lediglich der Historischen Kommission vorgelegt.

In Steglitz wurden die Vorschläge grundsätzlich im zuständigen Ausschuss diskutiert und von der BVV beschlossen. Erst danach wurden sie dem Wissenschaftlichen Beirat vorgelegt und das notwendige Einverständnis der Hauseigentümer eingeholt. Die Anbringung der Tafeln wurde von der Abt. Bauen und Wohnen finanziert, der Anbringungsort an den jeweiligen Häusern von der zuständigen Mitarbeiterin in Abstimmung mit der Abteilung Bauen und Wohnen festgelegt. In der Regel wurde die Person oder der historische Ort im Rahmen der Tafelenthüllung gewürdigt. Die ersten Tafeln wurden in beiden Bezirken 1988 enthüllt.

Es konnten jedoch nicht alle von der BVV beschlossenen und vom Beirat gebilligten Tafeln hergestellt werden, weil manche Hauseigentümer oder Eigentümerversammlungen die Anbringung verweigerten.

2. Die von der Landesbank zur Verfügung gestellten Mittel sind seit 1998 ausgeschöpft, weitere Mittel von dort nicht zu erwarten. Ein neuer Hauptsponsor wurde bislang nicht gefunden. Die Preußische Seehandlung hat sich nach Auskunft von Prof. Dr. Ribbe (Historische Kommission) bereit erklärt, einzelne Tafeln zu finanzieren. Die Regel wird jedoch künftig auch in unserem Bezirk sein, dass einzelne Tafeln von interessierten Bürgerinnen und Bürgern oder Sponsoren finanziert werden müssen, das betrifft auch die Anbringung. Unabhängig von der Finanzierung ist weiterhin der Weg über die Historische Kommission notwendig, weil der Name „Berliner Gedenktafel“ mit dem KPM-Logo und das Design geschützt sind.
3. Das künftige Verfahren sollte folgendermaßen ablaufen: Die bei der zuständigen Stelle eingegangenen Vorschläge werden gesammelt und dann der BVV vorgelegt. Die Fraktionen entscheiden, welche Vorschläge sie zur Beschlussfassung in die BVV einbringen. Danach erhält die Historische Kommission die Vorschläge zur Begutachtung, bevor die Genehmigung der Hauseigentümer zur Anbringung einer Tafel eingeholt wird. Die Finanzierung muss gesichert sein, bevor die Historische Kommission die Tafel bei der KPM in Auftrag gibt. Die Rechnungslegung wird direkt zwischen den Sponsoren und der KPM bzw. der Firma, die die Tafel anbringt, abgewickelt.

4. Es sind einige neue Vorschläge eingegangen:

- Shepard Stone, Inselstr. 10 (Aspen Institute Berlin)
- Hildegard Arnold, geb. Knies, Brentanostr. 14 (Hildegard Arnold hat während der NS-Zeit Juden versteckt. Sie war verheiratet mit dem 1960 verstorbenen Steglitzer Bezirksstadtrat für Sozialwesen)
- Raoul Hausmann, Markelstr. 54/54a (Dadaist)
- Otto Weidt, Salzachstr. 6 (Inhaber der Blindenwerkstatt Otto Weidt, Rosenthaler Str. 39. Sein letzter Wohnsitz war in der Salzachstr. 6. Otto Weidt hatte während der NS-Zeit Juden versteckt und vielfältig geholfen. Es gibt eine Gedenktafel in der Rosenthaler Straße, außerdem eine kleine Gedenkstätte als Dependence des Jüdischen Museums. Er hat ein Ehrengrab auf dem Friedhof Zehlendorf in der Onkel-Tom-Straße.)
- August Scholtis, Grunewaldstr. 6 (Schlesischer Schriftsteller, seit 1928 in Berlin, seit 1950 in Steglitz; erhielt von den Nationalsozialisten mehrmals Schreibverbot; Autobiographie „Ein Herr aus Bolatitz“)

Bei den Vorschlägen Shepard Stone und Otto Weidt ist die Finanzierung durch Sponsoren voraussichtlich sichergestellt.

Die Fraktionen in der BVV werden gebeten, einen oder mehrere zur Beschlussfassung in die BVV einzubringen.



Weber
Bezirksbürgermeister



Schrader
Bezirksstadtrat